

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 90 (2012)
Heft: 6

Artikel: "Offenbar geniesse ich einen Altersbonus"
Autor: Vollenwyder, Usch / Hubacher, Helmut
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-724616>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



«Offenbar geniesse ich einen Altersbonus»

Mehr als drei Jahrzehnte lang war er Nationalrat, 15 Jahre lang führte er als Präsident die sozialdemokratische Partei der Schweiz SP. Helmut Hubacher politisierte mit Leidenschaft und Lust. Seine unverblümte Sprache ist sein Markenzeichen.

Von Usch Vollenwyder, mit Bildern von Gerry Ebner

Während 34 Jahren gingen Sie im Bundeshaus aus und ein. Eine lange Zeit. Dabei hätte ich nach drei Wochen bereits Alt-Nationalrat sein können. Ich rutschte nach dem Tod meines Vorgängers im Sommer 1963 für eine letzte Session in den Nationalrat nach. Anschliessend waren Neuwahlen – und ich wurde wiedergewählt. Sonst wäre meine politische Karriere abrupt beendet gewesen.

Haben Sie eine besondere Erinnerung an diese erste Zeit? Mit meinen damals 37 Jahren war ich der jüngste Nationalrat, und ich wurde, ohne gefragt zu werden, der Finanzkommission zugeteilt. Ich beschwerte mich beim Fraktionspräsidenten, ich würde von Finanzen nichts verstehen. «Warum hast du dich denn überhaupt wählen lassen? Dann lernst du es!», lautete seine Antwort. Und im Nachhinein war ich ihm dafür dankbar, denn die Finanzen sind das A und das O in der Politik.

Sie spezialisierten sich ausgerechnet auf MilitärtHEMAEN. Warum? Weil alle anderen Themen bereits besetzt waren. Unter den Räten gab es eine Hierarchie; die grossen Tenöre beherrschten das politische Par- kett und wählten ihre Schwerpunkte. Mir

blieb das Militär – also beschäftigte ich mich jahrzehntelang mit Militärfragen. Ich bin kein Pazifist; ich erachte die Armee als Teil der Geschichte unseres Kleinstaats, der seit 150 Jahren in keinen Krieg verwickelt war. Ich stand für die Landesverteidigung ein, aber nicht um jeden EMD-Preis, wie das heutige VBS damals hieß. Ich kämpfte gegen überrissene Projekte, den untauglichen Panzer P-68, den überteuerten Leopard-Panzer.

Hatten Sie mit dieser Haltung nicht einen schweren Stand? Doch. Kritische Äusserungen wurden schnell als Verletzung des Militärgeheimnisses betrachtet. Wenn ich gegen einen Rüstungskredit plädierte, rief der spätere Bundesrat Rudolf Friedrich jeweils «Moskau einfach» in den Saal hinaus. Für ihn grenzte meine Einstellung an Landesverrat. Erst in meinem allerletzten Parlamentsjahr, 1997, habe ich erlebt, dass die Bürgerlichen bei einem Rüstungskredit selber Abstriche machten: Als die Rohre der Panzerhaubitzen für eine halbe Milliarde Franken um zwölf Zentimeter verlängert werden sollten, damit diese über eine Distanz von 27 statt nur 24 Kilometer schiessen konnten. Diese Mehrkosten waren den welschen Liberalen und der CVP dann doch zu hoch.

Ist Ihnen das Politisieren nie verleidet? Ich habe immer gerne und mit Lust politisiert und hatte nie Verständnis für Kollegen, die unter ihrer Verantwortung und dem Stress litten. Ich sagte dann jeweils: «Tritt doch zurück, wenn du so leidest! Du machst das ja freiwillig!» Ich verglich die politische Laufbahn gerne mit der Tour de France: Wenn schon alle die gleiche Strecke pedalen müssen, fahre ich lieber im gelben Leibchen vorneweg, als dass ich als Wasserträger im Feld unterwegs bin. Als Präsident habe ich mehr Einfluss, ich bestimme die Agenda und das Zeitbudget. Der legendäre Walter Bringolf gab mir den Tarif durch, als er mir einmal sagte: «Statt Schauspieler bin ich Politiker geworden. Das ist kein gros-

ser Unterschied. Merk dir, junger Mann, der Bringolf spielt nur Hauptrollen – keine Nebenrollen.»

Eine Hauptrolle spielten Sie auch 15 Jahre lang als SP-Präsident. Und das Schöne ist: In dieser Rolle werde ich ständig besser! Im Nachhinein scheint es, als hätte ich immer alles richtig gemacht! Diejenigen, die mir anno dazumal am liebsten Gift gegeben hätten, finden mich jetzt ganz passabel: «Der Hubacher, der war noch so ein richtiger Parteipräsident...» Das ist natürlich eine nostalgische Verklärung, aber offenbar geniesse ich heute einen Altersbonus.

Dabei erlebten Sie auch Ihre Schlappen. Dazu gehört die Nichtwahl von Lilian Uchtenhagen 1983 in den Bundesrat. Ich wollte die Partei danach in die Opposition führen, doch die Basis war dagegen. Es folgte eine grosse parteiinterne Krise. Ein anderes Beispiel: Ich forderte in einem Zeitungsinterview den Rücktritt unseres freundlichen, aber sehr zögerlichen Bundesrats Pierre Aubert und scheiterte damit in der Fraktion. Der Einzige, der nachher noch zu mir stand, war der Bundesrat selber. Er half mir in den Mantel und schenkte mir beim Weihnachtsessen den Wein ein. Und ich dachte: «Hubacher, du hattest mit deiner Forderung recht. Aubert ist wirklich eine schwache Figur.» Willi Ritschard hätte in einer solchen Situation Hackfleisch aus mir gemacht... Willi Ritschard war mir durch seine Gradlinigkeit und Glaubwürdigkeit ein grosses Vorbild.

Hatten Sie noch andere Vorbilder? Der Schaffhauser Nationalrat Walter Bringolf: Er hatte ein ungeheures Selbstbewusstsein und war rhetorisch brillant; seine Reden waren die reinste Musik. Zudem war er eine spannende Persönlichkeit: Er wurde in Moskau zum Kommunisten ausgebildet, wandte sich dann aber schon sehr früh vom Stalinismus ab

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 30

und der Sozialdemokratie zu. Zweimal war er dann auch Präsident der Militärrkommission. Der deutsche Bundeskanzler Willy Brandt war mir ebenfalls ein Vorbild – und mein Grossvater.

Sie wuchsen bei Ihren Grosseltern auf. Warum? Meine Eltern liessen sich scheiden, als ich dreijährig war. Meine Schwester kam zur Mutter, ich zum Vater. Doch was wollte mein Vater, ein berufstätiger Mann, mit einem Kind anfangen? Also brachte er mich zu meinen Grosseltern nach Zollikofen. Grossvater war Fabrikarbeiter in der damaligen Hasler AG in Bern und Mitglied der Gewerkschaft. Er war kein grosser Philosoph – für ihn gab es Arbeitgeber, Unternehmer und «Büe-zer». Aber er war ein politisch denkender Mensch. Er machte wenig Worte, aber wenn, dann hatten diese Hand und Fuss. Ich lernte viel von ihm.

Sie wurden auch schon als der Willy Brandt der Schweiz bezeichnet. Sind Sie stolz darauf? Ja. Aber das ist natürlich viel zu hoch gegriffen. Willy Brandt hatte übrigens eine unglaubliche Zuneigung zur Schweiz – und davon haben wir profitiert. So wurde zum Beispiel jedes Jahr

die Geschäftsleitung unserer Partei zu einer dreitägigen Arbeitssitzung nach Bonn eingeladen. Brandt war ein sehr gefühlvoller, kommunikativer Mensch – nicht ein Apparatschik wie andere. Ein Beispiel: Brandt mochte Jean Ziegler, der jeweils als mein Vertreter an aussereuropäischen Sitzungen der Sozialisti-

muss noch schlimmer sein. Natürlich war ich enttäuscht. Die Niederlage machte mich jedoch unabhängig, auch meiner Partei gegenüber. Ich musste auf nichts und niemanden mehr Rücksicht nehmen. Ich musste keine Karriere mehr anpeilen.

Auch nicht die eines Bundesrats? Wer Bundesrat werden will, darf nicht SP-Präsident sein. Dieser polarisiert zu sehr. Ein Bundesratskandidat muss sich aufbauen. Ein typisches Beispiel dafür ist Flavio Cotti: zwölf Jahre Tessiner Staatsrat, dann vier Jahre Nationalrat und CVP-Präsident. In diesen vier Jahren exponierte er sich nie. Er ging mit allen 245 Bundesparlamentariern irgendeinmal essen und wusste genau, welche Hände er zu schütteln hatte. Das blieb mir erspart. Ich höre deshalb oft: «Du getrautest dich noch, etwas zu sagen.»

Sie können austeilten und einstecken. Woher haben Sie dieses pointierte Auftreten? Das lernte ich erst mit der Zeit; der Journalismus war dafür eine gute Schule. Damit hatte ich schon als SBB-Stationsbeamtenlehrling begonnen, als ich unter dem Pseudonym Logan – Logan war ein Indianerhäuptling und damals mein grosses

Inserate



Der komfortabelste Badelift auf dem Markt

Sicher Ein- und Aussteigen.

Ihre Vorteile auf einen Blick:

- Keine Montage nötig, auch für Mietwohnungen geeignet
- Kein nachrutschen wie beim Tuch- oder Bandlifter
- Absenkbar bis auf den Wannenboden
- Oberkörper mit Wasser bedeckt
- TÜV geprüft, 2 Jahre Garantie
- Extrem stabil, kein wackeln



Auskunft und unverbindliche Beratung:
TEL: 076 424 40 60 oder www.badekomfort.ch

Vorbild – im «Eisenbahner» schrieb. Robert Bratschi, der Generalsekretär des Schweizerischen Eisenbahnerverbandes SEV, lehrte mich später zwei Dinge: «Schreib nicht gescheiter, als du bist» und «Schreib einfach und verständlich, damit du überhaupt verstanden wirst». So habe ich auch politisiert. Es gibt genug Politiker, die reden nur gescheit daher und sagen eigentlich nichts.

Ihre direkte Art wurde Ihnen also nicht schon in die Wiege gelegt? Nein, ich war eher schüchtern. Ich lernte meine Frau Gret bei der sozialdemokratischen Jugend, der heutigen Juso, kennen. Wir besuchten damals an der Volkshochschule einen Kurs über Marxismus. Ich fuhr jeweils mit meinem Leo-Amberg-Velo hin; auf dieses Fahrrad war ich sehr stolz. Um mit mir ins Gespräch zu kommen, liess Gret bei einem Pneu die Luft raus. So konnte ich nicht einfach wieder davonfahren und musste sie zu Fuss nach Hause begleiten.

Ihre Frau begleitete Sie schliesslich durch die Höhen und Tiefen des Politikerlebens. Litt Ihre Beziehung darunter? Grets Vater, Walter Hungerbühler, war Eisenbahner-

sekretär und in dieser Funktion häufig in der ganzen Schweiz unterwegs. Gret kannte dieses Leben also aus eigener Erfahrung. Aber natürlich, es war nicht einfach. Wir heirateten schon bald und gründeten eine Familie. Gret war oft allein. Aber sie war ein Profi und sehr selbstständig. Als die Kinder ausgeflogen waren, holte sie mit über fünfzig Jahren noch das Wirtepatent nach und führte ein Restaurant am Claraplatz in Basel. Man muss Kompromisse finden, sonst bringt man Politik und Familie nicht unter einen Hut.

Welche Kompromisse gingen Sie ein? Zum einen gingen wir in die Ferien. 15 Jahre lang immer nach Vals – bis unser Sohn Simi dort einmal anhand einer Strichliste festhielt, dass ich an einem einzigen Tag über zwei Dutzend Mal angesprochen worden war. Von da an fuhren wir in den Ferien jeweils nach Bornholm, eine dänische Insel in der Ostsee ohne viele Schweizer Touristen. Zum anderen hielt ich mir die Wochenenden frei, und wir gingen in unseren Garten, der zwischen Allschwil und Oberwil gelegen war. Handys gab es damals noch nicht, und so war ich einfach nicht erreichbar. Und

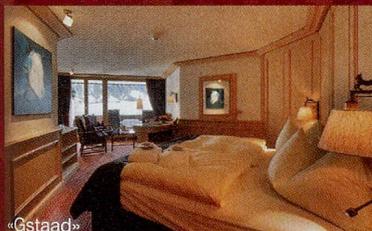
schliesslich ging ich auch nicht an jede «Hundsverlochete».

Was meinen Sie damit? Als Nationalrat gehörte ich zur Basler Prominenz und wurde überallhin eingeladen. 98 Prozent dieser Einladungen landeten bei mir gleich im Papierkorb. Ich habe die Kollegen nie begriffen, die von Anlass zu Anlass eilen, zu viel essen und trinken, zu wenig schlafen und sich damit erst noch brüsten. Sie lassen sich vereinnahmen und rennen wie der Hamster im Rad von einem gesellschaftlichen Ereignis zum nächsten. Sie wollen sehen und gesehen werden.

Gehört das nicht auch zur Politik? Bis zu einem gewissen Grad sicher. Aber man darf nie vergessen, dass man zu solchen Anlässen nicht als Person, sondern nur als Titelträger eingeladen ist. Verliert man den Titel, ist man auch nicht mehr gefragt. Karli Odermatt sagte einmal zu mir: «Fussball und Politik sind ähnlich. Viele Menschen jubeln einem zu. Das darf man nicht überbewerten, denn nach dem Rücktritt bleiben einem nur die

Lesen Sie bitte weiter auf Seite 33

Inserat



«Gstaad»



Solbad 35°C



Hotelhalle «Bärgblick»

SOLBADEN – GESUNDBADEN – 60 JAHRE JUNG UND IHRE «WEISHEIT» BEGINNT FRÜCHTE ZU TRAGEN!

Nur bei uns können Sie ganzheitlich erleben, wie Sie mit Ihrer Gesundheit genussvoll umgehen und sich nachhaltig besser fühlen. In unserer Wellness-Oase mit Hallen- und Frei-SOLBAD 35°C und Aussen-Sport-Pool 28–31°C erwarten Sie tausendundeine Möglichkeiten, sich rundum perfekt verwöhnen zu lassen. «Elisabeth», «Ruth» und «Christian», Ihre Ferienbetreuer, machen Ihre Ferien auf begleiteten Wanderungen einzigartig und lassen «Kopf und Körper» in stimmungsvollen Welten drinnen und draussen zur Ruhe kommen.

Preise pro Person

* Anreise bei 4 Nächten: So und Mo

2-Bettz., Strassens., «Rellerli»

2-Bettz., Süd, Balkon, «Ried»

2-Bett-Juniorsuite, Süd, Balkon «Gstaad»

2-Bett-Seniorsuite, Süd, Balkon «Saane»

1-Bettz., Strassens., «Hugeli»

1-Bettz., Süd, Balkon, «Horn»

09. April bis 07. Juli 2012

21. Okt. bis 21. Dez. 2012

4 Nächte* 7 Nächte

644.– 1092.–

776.– 1323.–

928.– 1589.–

1044.– 1792.–

700.– 1190.–

928.– 1589.–

Brunnen-Stube



Aquadom



Das Arrangement speziell für Sie enthält folgende Leistungen

- 4 bzw. 7 Übernachtungen inkl. Verwöhn-Halbpension mit reichhaltigem Frühstückbuffet, Kuchenbuffet am Nachmittag bei Pianoklängen und 5-Gang-Auswahl-Abendessen
- 4 Pools (ca. 300 m² Wasserfläche), Aquadom-Sprudel-Pool, Liegeraum
- Saunapark mit 10 Sauna-Dampfbädern, **Lady's Spa**, (Bio-Sauna und Dampfbad) Ruheraum mit 32 Liege- und Wasserbetten
- «Brunnestube» Bademantelbereich mit Vital-Bar
- Fitnessraum mit Ausdauer- und Kraftgeräten, tägl. Gymnastik-Programm
- Begleitete Wanderungen, Ausflüge und betreutes Sportprogramm (Mo bis Fr)
- 9100 m² Naturpark, Tennisplätze, Sprach-Halle, C-Kino (16 Leute)



ERMITAGE

Schönried ob Gstaad

Reservation:

033 748 04 30

reservation@ermitage.ch

Wellness- & Spa-Hotel

www.ermitage.ch

CHALET RESORT IN ALPINER GRANDEZZA

paar Freunde, die man auch vorher schon hatte.» Er war schlau, der Karl Odermatt. Er hat das genau richtig eingeschätzt.

Trotzdem waren Sie eine Person des öffentlichen Lebens. Machte Ihnen das zu schaffen? Natürlich stand ich ständig im Rampenlicht. Ich wurde auch auf der Strasse immer wieder angesprochen – Frauen sind dabei kecker als Männer – meist mit den Worten: «Ist es nicht lästig, wenn man einfach so angesprochen wird?» Da pflegte ich zu antworten: «Fragen Sie die Politiker, die man in der Öffentlichkeit nicht erkennt. Die leiden fürchterlich!»

Mit Ihrem Rücktritt 1997 verliessen Sie das Rampenlicht... ...und habe seither keinen Fuss mehr ins Bundeshaus gesetzt. In meinem letzten Amtsjahr erschien ein kurz zuvor zurückgetretener Kollege während jeder Session immer noch mindestens dreimal in der Woche in der Wandelhalle und behauptete gleichzeitig, wie schön sein Leben als Pensionierter sei. Ich sagte zu ihm: «Das glaube ich nicht. Sonst wärst du nicht so oft im Bundeshaus anzutreffen.» Er bekam einen roten Kopf, und ich dachte: «Hu-

bacher, einen solchen Seich machst du dann nicht.» Ein anderer Kollege kam so lange immer wieder ins Bundeshaus, bis er nur noch mich kannte. Und kürzlich bekam ich Post von einem ehemaligen Ständerat, der vor mehr als dreissig Jahren zurückgetreten war. Auf seinem Briefkopf stand doch tatsächlich noch «Alt-Ständerat». So etwas sollte mir nicht passieren.

Wie sieht Ihr Alltag heute aus? Ich bin wieder ein Normalbürger und gleichzeitig Politiker geblieben: Ich schreibe politische Kolumnen, gebe Kurse an der Volkshochschule, nehme an Podiumsgesprächen teil und leite die SP-Senioren der beiden Basel. Der Kreis schliesst sich: Ich habe bei der Juso angefangen, jetzt bin ich bei den Senioren...

Sie sind 86 Jahre alt und spielen in der Nachspielzeit des Lebens. Denken Sie manchmal daran? Natürlich geht man öfter an Beerdigungen von Kollegen und Bekannten als früher. Aber ich versuche, den eigenen Tod wirksam zu verdrängen und genieße den Tag. Ich bin ein absoluter Fatalist und nehme den Rest meines Lebens so, wie er kommt.

Scharfsinnig und unbestechlich

Helmut Hubacher wurde am 15. April 1926 in Bern geboren. Er absolvierte eine Lehre als SBB-Stationsbeamter, wurde 1953 Gewerkschaftssekretär des VPOD (Verband des Personals Öffentlicher Dienste) und 1963 Chefredaktor der Basler Arbeiterzeitung AZ.

Von 1963 bis 1997 war Helmut Hubacher für die SP im Nationalrat, von 1975 bis 1990 führte er sie als deren Präsident. Seit seinem Rücktritt 1997 ist er als Kolumnist, Referent und Buchautor tätig, unter anderem schrieb er «Schaubühne Bern» (2007) und «Geschichten à la carte» (2010).

Helmut Hubacher wohnt mit seiner Frau Gret Hubacher-Hungerbühler in Courtemanche JU und in Basel. Er hat zwei erwachsene Töchter und einen Sohn sowie vier Enkelkinder.

Inserat

WANDER- & ERLEBNISFERIEN FÜR AKTIVE SENIOREN



Sunstar HOTELS ****

AROSA | DAVOS | FLIMS | KLOSTERS | LENZERHEIDE | GRINDELWALD | WENGEN | SAAS-FEE | ZERMATT

Geniessen Sie Aktivferien in fröhlicher Gesellschaft. In der herrlichen Berglandschaft von Davos erwarten Sie ein bunter Strauss aus Wanderungen, Ausflügen und Unterhaltung. Das Erlebnis-Programm ist speziell auf aktive Senioren zugeschnitten und garantiert pure Lebensfreude.

Anreise: 23. und 30. Juni, 7. Juli, 11., 18. und 25. August, 1. und 8. September 2012

Sunstar Hotel*** im DZ (EZ auf Anfrage) ab CHF 910.–

Sunstar Parkhotel**** im DZ- oder EZ ab CHF 1'078.–

Im Preis pro Person inklusive:

- ✓ 7 Übernachtungen im gemütlichen Zimmer inkl. Frühstücksbuffet und 4-Gang-Menu am Abend
- ✓ Täglich geführte Wanderungen in 3 Stärkeklassen und vielseitiges Aktivitätenprogramm mit Ihren Ferienbegleitern Barbara & Adi
- ✓ SBB-Bahnticket ab/bis CH-Wohnort und Gratis-Benützung aller Bergbahnen Davos/Klosters

FRÜHBUCHERBONUS:

Bei Buchung innerhalb von 10 Tagen erhalten Sie ein Südzimmer mit Balkon (Superior) zum Preis eines Komfortzimmers und eine Reiserücktrittsversicherung.

INFORMATION:

Sunstar Hotels Davos, 7270 Davos Platz
Tel. +41 (0)81 836 12 12, www.sunstar.ch, davos@sunstar.ch